

Laibacher Zeitung.



Nr. 233.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 11. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1865.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Oktober d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Erbobergespan des Turóczer Komitates Simon Freiherr von Révay die Leitung des gedachten Komitates wieder übernehmen dürfe.

Der Staatsminister hat den Lehramtskandidaten Joseph Divis zum Lehrer der k. k. Unterrealschule in Steyr ernannt.

Rundmachung.

Da die Zahl der Studirenden am k. k. Gymnasium zu Laibach derart zunimmt, daß das gesetzliche Maximum bereits in den meisten Klassen bedeutend überschritten ist, so können diejenigen unter den sich neu anmeldenden Schülern, welche vermöge ihrer Heimat und ihrer Familienverhältnisse als Angehörige des Krainburger oder Neustädter Gymnasiums anzusehen sind, am Laibacher Gymnasium nicht aufgenommen werden und müssen sonach an die oben genannten Gymnasien gewiesen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Laibach, am 9. Oktober 1865.

Von der k. k. Landesregierung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Oktober.

Die ausländische Presse befaßt sich noch immer mit der neuen Wendung der Dinge in Oesterreich. Vor allen die englischen Journale sind es, welche, je über sie über Preußen zu sprechen sind, dem neu anlebenden Oesterreich eine desto glücklichere Zukunft prognostizieren. Das Lob aus solchem Munde klingt um so erfreulicher, als es die liberale und nicht die konservative Presse ist, welche uns ihrer Sympathien versichert.

So wiederholt der „Globe“ seine Ueberraschung, daß die jetzt in Oesterreich am Ruder sitzenden Staatsmänner die „lebenswichtigen Punkte im Problem konstitutioneller Regierungsweise“ trefflich erfaßt haben. Mit besonders lebhaften Hoffnungen erfüllt ihn die Wahrnehmung, daß der Finanzminister Larisch seit dem August bereits namhafte Ersparnisse erzielt habe. Einen liberaleren, wenn nicht gar eine freihändlerischen Tarif habe die neue Regierung ebenfalls verheißt, und wenn das ungarische Problem gelöst werden könne, thut sich Oesterreich eine glänzende Zukunft auf. Mit Spannung müsse man daher dem Dezember entgegensehen.

Von den deutschen Journalen, welche unsere inneren Angelegenheiten besprechen, heben wir aus einem Artikel der „Frankf. Postztg.“ Nachstehendes hervor: „Wir finden in der Lage des Reiches die Garantie für die Fortdauer der österreichischen Verfassung und sehen darin eine viel stärkere Bürgschaft, als in dem bloßen Liberalismus seiner Leiter. Ist es gerechtfertigt, daß man Ausgleichung mit Ungarn sucht, so versteht sich die einseitige Engherzigkeit der Verfassung von selbst. Kann eine Aenderung des ganzen Mechanismus gelingen, wenn man einzelne Theile während der Reparatur fortarbeiten ließe? Wie sich der Neubau auch gestalten möge — ob mehr föderalistisch oder zentralistisch, wird die Folge zeigen. Aber ohne Verfassung kann Oesterreich nicht bestehen.“

Derlei Urtheile, die gewiß den Stempel der Objektivität an sich tragen, da sie aus einer von jedem Parteistandpunkte freien Betrachtung der Sachlage entspringen, dürften geeignet sein, die letzten Beforgnisse zu verschweigen, welche in dem Hirn einiger schwarzsehenden Gemüther wachgerufen wurden.

Oesterreich.

Wien, 10. Oktober. (Orig.-Korr.) Wie ich vernehme, wird der Eintritt des Herrn Baron Wüllerstorff in das Handelsministerium das Signal sein zu einer ganz eindrucklichen Reform desselben. Wie bis jetzt Personalveränderungen in den andern Departements an der Tagesordnung waren, so soll dies jetzt im Handelsministerium geschehen, und zwar sowohl aus finanzökonomischen, wie auch aus politischen Gründen. Der in Kärnten und Steiermark bekannte Eisen-Industrielle Herr v. Paradis, k. k. Oberst in Pension, wird als

künftiger Sektionschef im Handelsministerium mit Bestimmtheit genannt.

Aus Ersparungsgründen wurden dieser Tage ganz plötzlich die technisch-ökonomischen Departements bei den Statthaltereien aufgelöst, die bei denselben verwendeten technischen Beamten sollen in entsprechender Weise dem technisch-wissenschaftlichen Departement, die Nichttechniker den Buchhaltungen zugetheilt werden. Die Sonderung der ehemaligen Vaudirektionen in die zwei genannten einander koordinirten Departements wurde erst vor einigen Jahren eingeführt, hat sich aber augenscheinlich als nicht praktisch erwiesen, indem sie den Geschäftsgang verzögerte und vertheuerte.

Ueber welche enorme Geldmittel die Kommune Wien zu verfügen hat, mögen Sie daraus ersehen, daß die Finanzprogrammkommission des Gemeinderathes den Bau des neuen Rathhauses von Wien an der Ringstraße definitiv beschlossen und hiefür die Kleinigkeit von vier Millionen Gulden festgesetzt hat. Man scheint das bis jetzt beanstandete Anlehen der Stadt Wien um jeden Preis zu einer Nothwendigkeit machen zu wollen. Dies Anlehen soll, wie ich höre, wenigstens 30 Millionen betragen und soll schon in Kürze dem Plenum des Gemeinderathes von der Finanzprogrammkommission vorgelegt werden.

Am Samstag wurde das Josefstädter Theater mit dem Gelegenheitsstücke „Alt- und Neu-Wien“ von Karl Bayer unter ungeheurem Jubel des Publikums eröffnet. Mehrere Tage zuvor war schon kein Sitz mehr zu bekommen und sollen dieselben auch jetzt noch auf 6 Tage im Vorhinein vollständig vergriffen sein; ja wo es etwas Neues zu schauen gibt, da fehlt es in Wien an Schaulustigen nicht, man sehe nur einmal die von der Pferde-Eisenbahn durchzogene Strecke vom Schottenthore nach Hernals an, wie sie sich drängen und stoßen und vorwärts schieben, um die hochaufgetürmten Kolosse von Waggonen in der Nähe zu besehen. In den wenigen Tagen ihres Bestehens hat die Eisenbahn an 25,000 Personen befördert, der Zubrang ist ein so ungeheurer, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung jeden Waggon vier Polizeibedienten begeben. Doch um wieder auf's Josefstädter Theater zurückzukommen, so muß ich berichten, daß Ihr ehemaliger Theater-Direktor Herr Johann Fürst sein neues Unternehmen in bester Weise inaugurirt hat. Das Stück selbst war diesmal nur Nebensache, man besah sich das Haus, welches man nicht wieder erkannte, so glänzend ist es herausgeputzt; der Zuschauerraum in weißem Grunde mit blau, zahlreiche Silberverzierungen und an den Galeriefronten Girandolen in Form von Blumenbouquets machen den Eindruck des Zierlichen und der Eleganz. Das Personale ist zahlreich und scheint tüchtige Kräfte zu enthalten; der von Herrn Fürst gesprochene Prolog fand reichen Beifall, weniger das zu lange und mitunter auch langweilige Stück.

Zum Schlusse will ich Ihnen noch einen von der Korrespondenz Ball berichteten Epilog zu dem Stubenrauch'schen Selbstmorde erzählen, der, wenn wahr, wahrhaft entsetzliche Streiflichter auf die Erziehungsergebnisse in manchen Wiener Familien wirft. Die genannte Korrespondenz berichtet nämlich: Ein Kaufmann und langjähriger Bekannter des Hauses Stubenrauch, welcher vor wenigen Tagen erst aus Paris, wo er Geschäfte halber sich aufhielt, in Wien angekommen war, erzählt, daß er dort den jungen Herrn von Stubenrauch, mit einem Ordensbande seines verstorbenen Vaters geschmückt, in der großen Oper auf einem 12-Frankenstuhl getroffen habe. Als die Sprache auf die fürchterliche Katastrophe seines Hauses, seiner Eltern kam, erwiderte der junge Herr ganz gleichgiltig: „Mein Gott, die Geschichte haben wir schon lange vorausgesehen, sie hat kommen müssen.“ — An einem andern Tage sah der Kaufmann denselben pietätvollen Sohn des unglücklichen Stubenrauch auf stolzem Rosse durch die Straßen der Seinstadt reiten, vernahm aber auch, daß bis jetzt fast alle in Paris lebenden Oesterreicher von dem jungen Herrn um Reise-geld nach Mexiko angepumpt wurden. Die Geschichte ist so unnatürlich, daß wir wohl mit Recht an ihrer Glaubwürdigkeit zweifeln können, obwohl hier allgemein bekannt ist, daß die Verschwendungssucht seiner Familie Stubenrauch zu dem verzweiflungsvollen Schritte der Klassen-Defraudation und schließlich zu jenem gewaltamen Eingriff in das eigene Leben gebracht haben.

Wien, 8. Oktober. Das Gerücht, daß die Herren Majlath und Senpei ihre Stellen vertauschen werden, taucht vom Neuen auf, und wird in gut unterrichteten Kreisen als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß noch

vor Zusammentritt des ungarischen Landtags Herr v. Majlath von seinem Posten als Hofkanzler zurück- und den des Tavernikus antreten, Herr Senpei aber das Amt des Hofkanzlers übernehmen werde.

— 8. Oktober. Zur Bestätigung der bereits vor mehreren Wochen, gleich bei Einberufung des siebenbürgischen Landtages vom „Frdbl.“ gebrachten Nachricht: es werden Seitens der nicht ungarischen Nationalitäten des Fürstenthums dem Just andelommen des Landtages keine Schwierigkeiten erwachsen, meldet der Hermannstädter Korrespondent desselben Blattes in der bestimmtesten Form, daß Sr. Erzellenz der gr. orient. Metropolit Freih. Andreas Schaguna jedenfalls am Klausenburger Landtage erscheinen und sich an den Verhandlungen desselben betheiligen wird.

Aus Tschl, 5. Oktober, wird gemeldet: Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers und Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl wurde schon am Vorabende in dem hiesigen glänzend beleuchteten Schauspielhause durch eine Festvorstellung gefeiert, bei deren Beginn von dem gesammten Theaterpersonale die Volkshymne abgesungen wurde. Am Festtage selbst wurde in der Pfarrkirche um 10 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt mit Te Deum von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Franz Joseph Rudigier zelebrirt, welchem alle in Tschl anwesenden hohen Herrschaften, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Vereine und die Schuljugend beiwohnten. Nachmittags um 5 Uhr hat bei dem Herrn Erzherzoge Franz Karl eine Hofafel stattgefunden, zu welcher auch der hochwürdigste Bischof von Linz geladen wurde. Den Schluß des Tages bildete ein von dem Herrn Pfarrer Anbeck im hiesigen Theater um 7 Uhr Abends unter Mitwirkung von Dilettanten veranstaltetes Festspiel unter dem Titel: „Die Weihnachtszeit mit ihrer Vor- und Nachfeier.“ Dieses Festspiel, welches in der Art des Oberammergauer Passionsspiels gehalten war, hat sich durch vorzügliches Arrangement, durch geschmackvolle Ausstattung, durch Reichtum der Kostüme und durch eine reizende, zu diesem Zwecke von dem hiesigen Musiklehrer Fockner komponirte Musik ausgezeichnet. Das Haus war in allen Räumen überfüllt. Die Herrn Erzherzoge Franz Karl, Karl Ferdinand, Ludwig Viktor und die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Elisabeth wohnten der Vorstellung des Festspiels bis zum Schlusse bei.

Triest, 8. Oktober. Gestern und heute ist kein Cholerafall hier vorgekommen. Vorgestern ist ein Cholerafall gemeldet worden, doch hat sich derselbe nachträglich nicht als solcher erwiesen.

Pest, 7. Oktober. (Deb.) Es zirkuliren hier Gerüchte aus Siebenbürgen, die mit großer Bestimmtheit auftreten und von Dingen erzählen, die geeignet erscheinen, auch außerhalb Pests Aufsehen zu erregen. Man flüstert sich zu, daß unter den Rumänen in Siebenbürgen Leute, die aus Rußland gekommen sind und die man schlechtweg „russische Agenten“ nennt, eine auffallende Thätigkeit entfalten, und daß diese Thätigkeit keineswegs auf die Förderung der legitimen Interessen des Landes gerichtet ist. Auch in Kroatien sollen Agitatoren auf das Landvolk zu wirken suchen. Andere Nachrichten, die ich gerne zu den erfreulichen zählen will, sprechen von Symptomen, die auf einen Umschwung in den Ansichten der Sachsen hindeuten. Man spricht von Berathungen, die in der neueren Zeit gepflogen wurden und die zu dem Beschlusse führten, bei genügender Wahrung der eigenen Rechte sich möglichst den ungarischen Anschauungen zu nähern. Diese Nachricht hat, auf das rechte Maß zurückgeführt, nichts Unglaubliches an sich. Von gewissen Herren ist zwar der erwähnte „Umschwung“ kaum zu erwarten; er steht faktisch nicht mehr in ihrer Macht. Bekanntlich repräsentirten sie aber nur uneigentlich das Sachsenvolk; selbst zur Zeit des Landtages fehlte es an Anzeichen nicht, daß die Sachsen in den Ansprüchen der Landtagsredner keineswegs den präzisen Ausdruck ihrer Ansichten und Strebungen sahen. Es könnte nicht überraschen, wenn der bisher latente Zwiespalt nunmehr offen zu Tage trete. Dann dürfte sich auch erweisen, daß nicht immer jene die Majorität repräsentiren, die in deren Namen das große Wort führen.

Miskolcz, 4. Oktober. Unser politisches und Komitatsleben, welches in der Mitte des vorigen Monats sich wieder zu regen angefangen, ist seitdem nicht besonders vorwärts geschritten. Freilich wäre es bei den herrschenden Ansichten auch zu viel verlangt, jetzt schon greifbare Resultate sehen zu wollen. Wir sind eben immer noch über die Vorfragen nicht hinausgekommen, und bei der zur Konferenz einberufenen Intelligenz unseres Komitates wurden an unsern auf diplomatischem

Gebiete so erfahrenen Obergespan namentlich von den 1861er Repräsentanten so zahlreiche und verschiedenartige Ansinnen gestellt, daß dieser ihnen, zumal sie den Kreis seiner Instruktionen weit überschritten, beim besten Willen nicht gerecht werden konnte. Uebrigens wollen wir das Beste hoffen, wozu wir uns durch das Vertrauen berechtigt fühlen, mit welchem man den neuen Regierungsmännern und in weiterer Folge unserem neuen Obergespan hier entgegenkam. Für den 10. d. M. ist der 1861er Ausschuß einberufen, welcher bei den bevorstehenden Landtagswahlen thätig zu sein haben wird. — Heute Nachmittags um 3 Uhr hat hier in dem oberen Theile der Stadt eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet, welche, von heftigem Sturmwind unterstützt, sich unaufhaltsam bis an das Ende der Stadt verbreitete und über 100 Häuser, außerdem zahlreiche Hütten, Stallungen u. verheerte. Menschenleben ist, so viel man bis jetzt weiß, glücklicherweise keines zu beklagen. Der Gesamtschaden läßt sich im Augenblicke noch nicht genau beziffern. Doch weiß man bis jetzt, daß $\frac{1}{2}$ der abgebrannten Häuser, und zwar zum größten Theil bei der ungarischen Affekuranz, versichert waren. — Gestern hat hier die Weinlese begonnen. Leider haben die Weinzüchter diesmal keine guten Aussichten, da sowohl quantitativ wie qualitativ das Ergebnis sich zu einem höchst mittelmäßigen gestalten dürfte. (Deb.)

Krakau, 6. Oktober. Die Ergänzungswahlen für den Landtag werden diesmal schon ihrer Anzahl wegen eine größere Bedeutung haben, da bekanntlich in Folge der jüngsten Vorgänge mehr als 20 Mandate vakant geworden sind. In unserer Stadt ist eine Ergänzungswahl für den Abgeordneten Grafen Leon Storpka, der sein Mandat freiwillig niedergelegt hat, und im Krakauer Landbezirke aus der Zahl der kleinen Grundbesitzer für den verstorbenen Abgeordneten Valerius Wielogłowski vorzunehmen. Bei der letzteren Wahl wird es sich zeigen, ob die Bauern auch diesmal wieder so viel Einsicht haben werden, um einen gebildeteren Mann, der nicht ihrem Stande angehört, zu wählen, was bei dem bekannten Mißtrauen unseres Landvolkes gegen die besseren Stände ein äußerst seltenes Ereigniß zu sein pflegt.

Es ist nicht uninteressant, daß den jüngst amnestirten Polen in Olmütz eine obligatorische Erklärung zur Unterzeichnung vorgelegt und von ihnen auch unterzeichnet wurde, in welcher sie sich, da sie ihre Freilassung der allerhöchsten Gnade verdanken, ausdrücklich verpflichten, fortan ihren jebeismaligen Aufenthalt nicht ohne besondere behördliche Bewilligung zu verlassen. Auch darf man es nicht unberücksichtigt lassen, daß bezüglich aller acht Amnestirten von ihren Familien Gnadengesuche eingereicht worden waren, was bei den übrigen noch in Olmütz weilenden und zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurtheilten politischen Sträflingen aus Galizien nicht der Fall gewesen zu sein scheint. (Deb.)

Czernowitz, 4. Oktober. (Deb.) Die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in unserer Stadt gab Gelegenheit zu einer Manifestation, welche über die Stellung der maßgebenden politischen Kreise unseres Landes zu dem neuen Systeme Aufschluß zu geben geeignet ist. Als nämlich die zahlreich versammelten Mitglieder unseres Adels und Großgrundbesitzes Sr. I. Hoheit vom Landesherren vorgestellt wurden, hielt Baron Alexander Petri in Folge gemeinsamer Verabredung nachstehende Ansprache:

„Kaiserliche Hoheit! Mit ungeheurer Freude ergreifen wir die uns dargebotene Gelegenheit, Eure kaiserliche Hoheit in der Hauptstadt des Landes ehrfurchts-

voll zu begrüßen, unserer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an das allerhöchste Herrscherhaus erneuerten Ausdruck zu geben. Gestatten Eure kaiserliche Hoheit gleichzeitig auszusprechen: daß die jüngste hochherzige Kundgebung unseres erhabenen Monarchen uns Alle mit tiefinnigstem Danke erfüllt; daß wir bereit sind, dem wahrhaft väterlichen Aufrufe unseres allergnädigsten Kaisers mit patriotischem Eifer zu entsprechen; — bereit sind: zur Wiedergeburt des Reiches durch die freie, gleichgewichtige Theilnahme aller Königreiche und Länder aus allen unseren Kräften opferfreudig mitzuwirken.“

Auf die Ansprache erwiderte Erzherzog Albrecht, daß er diese Kundgebung der altbewährten Treue und Loyalität Sr. I. k. apost. Majestät zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen nicht unterlassen werde.

Ausland.

Florenz, 8. Oktober. Die Nationalbank hat den Diskont auf 6, die Interessen für Vorschüsse auf 7 Prozent erhöht.

Das Kabinet von Florenz hat eine neuerliche Entlassung von 50.000 Mann beschlossen. Die italienische Regierung, bemerkt die „Armonia“, hat mit weisem Bedacht die venetianische Frage schlafen gelegt. Diese Maßregel ist übrigens die beste Erwiderung auf die Erdichtungen preußischer Organe, welche es um jeden Preis zu einem Konflikt zwischen Oesterreich und Italien bringen möchten und nicht genug von den geheimen Rüstungen der italienischen Regierung zu berichten wissen.

Rom, 1. Oktober. An die Räumung des Kirchenstaates von Seite Frankreichs wird jetzt mit Ernst gegangen. Die französischen Truppen werden in dem päpstlichen Staate nur mehr drei Punkte besetzt halten: Rom, Civita-Vecchia und Viterbo. Es ist bereits von Florenz aus den Offizieren der italienischen Armee die Weisung zugegangen, sich, im Falle demnächst gewisse Grenzposten des Kirchenstaates von päpstlichen anstatt von französischen Truppen besetzt werden sollten, bei jeder Gelegenheit mit derselben Zuverlässigkeit und Courtoisie gegen jene zu benehmen, wie die ganze Zeit über gegen diese. Den Verhältnissen entsprechend wird für die Kompletirung der päpstlichen Armee gesorgt. In Frankreich ist es vornehmlich die Bretagne, deren „beste Familien“ ihre Söhne für die päpstliche Armee anwerben lassen. Man sieht dabei vorzugsweise auf religiösen Eifer und entschiedenen Charakter. Der „Avenir National“ meldet, daß sich der frühere General der amerikanischen Sonderbündler, Beauregard, bei der päpstlichen Regierung um den durch Kanarische's Tod erledigten Posten eines Oberbefehlshabers der päpstlichen Heeresmacht bewirbt.

Paris, 5. Oktober. Die „Union“ zieht heute gegen den „Siccle“ und die „Opinion nationale“ zu Felde, welche, durch die neuesten Vorgänge aufgeregt, wieder einmal Rom mit Italien vereinigen wollen. „Wie, wenn das Beispiel ansteckend werden sollte?“ fragt die „Union“, „wie, wenn z. B. die deutschen Länder des Hauses Habsburg Lust bekämen, dem deutschen Reiche, das Herr v. Bismarck im Schilde führt, sich anzuschließen? oder wenn die Rheinprovinzen ihre Vereinigung mit uns verlangten, oder Elsaß und Lothringen den Drang verspürten, ihren alten Platz „dans la deutsche Vaterland“ wieder einzunehmen? Wenn Schottland und Irland ihre Selbstständigkeit forderten? Ehrlich geredet, würden nicht die Herrscher aller dieser Länder von vornherein mit Kanonenschüssen antworten?“ Herr Gueronst setzt heute seine Propaganda für eine Allianz mit dem

quand même vergrößerten Preußen fort. Er thut dies unter dem Titel: l'Europe et la Russie, indem er auf die Gefahren hinweist, welche der europäischen Zivilisation überhaupt von Seiten Rußlands drohen, und daraus die Nothwendigkeit einer festen Solidarität zwischen Deutschland und Frankreich zu Schutz und Trutz gegen das Moskowitertum ableitet. Unverrückten Blickes, sagt er, auf Rußland muß man die jetzt in Europa unternommenen Reorganisationsbestrebungen beurtheilen. Vor diesem höheren Erwägungsgrund müsse jeder überlieferte Groll, alle kleinen Bedenkllichkeiten und alle untergeordneten Unregelmäßigkeiten schwinden. Preußen, sagt man uns, ist ehrgeizig. Wohl! um so besser. Es soll groß und stark werden; das gemeinsame Interesse Europa's erheischt es. Die Aufgabe, die Vorhut zu bilden, welche eine unbefonnene, schuldvolle Politik der Polen nicht zu erhalten verstand, fällt nun Deutschland zu. Es hat den ersten Anprall auszuhalten. Urtheile man nun, einer solchen Aussicht gegenüber, ob man noch für den Fortbestand dieses deutschen Bundes, in dem Rußland alle Dräfte zieht, welche die kleinen Höfe in Bewegung setzen, oder ob man für das Zustandekommen eines großen Staates, der Preußen zum Mittelpunkt und zur treibenden Kraft hat, und Anstrengungen der moskowitischen Barbarei einen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen vermag, fromme Wünsche haben soll.

Brüssel, 8. Oktober. Die „Independance belge“ veröffentlicht eine Depesche des spanischen Ministers des Aeußern, Bermudez de Castro, vom 20. August, an die diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande über Oesterreichs Vorstellungen gegen die Anerkennung Italiens durch Spanien. Die Depesche sagt, die gleichzeitige Uebergabe der Noten Oesterreichs und Spaniens vom 28. Mai 1861 an Frankreich habe keine bindenden Verpflichtungen zwischen den erstgenannten Mächten geschaffen. Jede derselben habe die Aktionsfreiheit gemäß dem Interesse ihres Landes bewahrt. Die Depesche analysirt sodann die Depesche des Grafen Mensdorff an den kaiserlichen Geschäftsträger in Madrid.

Die Independance publizirt weiterhin die Antwort des Ministers Bermudez auf die Depesche des Grafen Mensdorff. In derselben heißt es: Wir empfinden lebhafteste Sympathien mit den entthronten Bourbonen und warteten vier Jahre mit der Anerkennung Italiens. Nach Konsolidirung Italiens verlangten die Interessen Spaniens die Anerkennung desselben. Spaniens lebhafteste Theilnahme für den päpstlichen Stuhl gilt ohne alle politischen Ziele lediglich dem Papste.

Bukarest, 8. Oktober. Fürst Rusa hat einem Beschlusse des Ministerrathes die Sanction erteilt, nach welchem für die Ministerien des Innern, des Aeußern, der Justiz, für das Staatsarchiv, den Kassationshof und Rechnungshof ein Palast inmitten der Stadt erbaut werden soll, wenn sich ein Unternehmer findet, welcher die Kosten des Baues gegen ratenweise Rückzahlung vorschließt.

Der Ministerrath hat die Errichtung einer Preß-Direktion beschlossen.

New-York, 28. September. Die Konvention des Staates Alabama hat die Sezessionsakte annullirt und die Aufhebung der Sklaverei gebilligt.

Bei einem hier abgehaltenen Fenier-Meeting erklärte ein Redner, es werde demnächst ein Ansehen der irischen Republikaner angekündigt werden.

Den Nachrichten aus Veracruz vom 15. September zufolge hat eine dreistündige Schlacht zwischen Cortinas und Oberst Mejia bei Coleros in Nuevo-Leon stattgefunden. Die Kaiserlichen zogen sich in guter Ord-

Feuilleton.

Die Ristori in Graz.

8. Oktober.

Auch ich habe sie gesehen — die göttliche Ristori, die größte Tragödin des Jahrhunderts! Diesmal dürfen die Größen der Laibacher Bühne vor dem Feuilletonisten nicht zittern, es beschäftigt ihn einzig und allein die Erinnerung an einen Abend im landschaftlichen Theater der reizenden Murstadt. War auch an der Kasse kein Quenemachen zu bemerken, herrschte auch noch gegen 7 Uhr eine bedenkliche Stille und Leere in den weiten, geschmackvollen Räumen des Hauses, so hatte sich doch bis zum Aufgehen des Vorhanges eine nicht unbedeutende Anzahl von Verehrern der Kunst eingefunden, welche ganz vorbereitet und befähigt war, die Leistung eines so eminenten Gastes zu würdigen.

„Maria Stuart,“ die viel liebende und büßende Königin, nicht mehr in der Blüthe ihrer Schönheit, doch noch immer durch die Hoheit und den Liebreiz ihrer Erscheinung jedes Mannesherz bezaubernd, ist so ganz eine der Individualität der Ristori zusagende Rolle. Auch diese hat ihre schönste Zeit hinter sich und doch bezaubert sie noch Zedermann durch den Adel und den Liebreiz ihrer Erscheinung. Der süßeste Wohlklang eines aller Modulationen von der heftigsten Erregung bis zum ersterbenden Schmeichelton fähigen Organs ersetzt, was die Jahre der äußeren Erscheinung an Schönheit benommen. Und ist nicht schon die italienische Sprache,

ähnlich der deutschen, die „für uns dichtet und denkt,“ eine für die Schauspielerin wirkende und handelnde? Ihre vollen Ausgänge, die Majestät ihres Baues sind besonders für das tragische Pathos wie geschaffen. Damit soll natürlich dem Verdienste der Ristori nichts benommen werden. Sie fesselte von dem ersten Worte an die tiefste Aufmerksamkeit des Publikums, nicht die leiseste Störung unterbrach ihr Spiel, der Beifall war enthusiastisch, am größten in der meisterhaften Szene mit Elisabeth, in welcher sie die innerste Natur des Weibes so ergreifend, von den rührenden Tönen der stehenden Gesungenen hinauf bis zu den Nachworten des gekränkten Stolzes, enthüllt. Die mitspielende Gesellschaft hat durch das lange Zusammenspiel selbst schon an Präzision und Auffassung gewonnen, der „Mortimer“ des Herrn Giovanni Carboni ist durch Blut der Empfindung, Freisein von aller Uebertreibung und ein wohlklingendes Organ eine bedeutende Leistung, welche das Publikum auch durch lebhaften Beifall auszeichnete. Frau Karolina Caracciolo-Mjodi als „Elisabeth“ hatte einzelne sehr wirksame Momente. Die übrigen Mitglieder wirkten durch gerundetes Zusammenspiel zu dem Erfolge des Abends mit, wenn auch Einzelne, wie Herr Napoleone Mozzioldi als „Lord Paulet,“ nebenbei gesagt ein leibhaftiges Abbild Viktor Emanuels, und Herr Maria Borghi als „Lord Melvil,“ bisweilen etwas marionettenartig agierten. „Leicester,“ Herr Luigi Pezjana, war durch einen eng anliegenden Mantel in der Kraft seiner Aktion beschränkt, es gelang ihm aber demungeachtet in der Szene während der Hinrichtung das Publikum zu Beifallsrufen zu erwärmen. Es fiel auf, daß das Stück wesentlich gekürzt und so in seiner Wir-

lung in etwas beeinträchtigt worden war. Abgesehen von diesen kleinen Mängeln bleibt ein Abend wie der gestrige jedem Theaterfreunde in unausslöschlicher Erinnerung, und wir können nur bedauern, daß Frau Ristori nicht für uns Laibacher zu einem Gastspiel gewonnen werden konnte. Das Laibacher Publikum hätte die Gelegenheit wohl mit Begierde ergriffen, seinen Kunstsinne und sein feines Verständnis für dramatische Leistungen zu manifestiren und zudem hätte die größere Verbreitung der Kenntniß des Italienischen die Wirkung erhöht.

Weimars Theater in Goethe's Zeit.

Es gibt Fundgruben, die unerschöpflich sind. Es mag noch so viel aus ihnen herausgeholt worden sein, immer findet sich noch Vieles, was zu Tage zu fördern der Mühe lohnt. Eine solche Fundgrube ist Weimar in seiner großen Zeit. Wie scheinbar unendlich viel haben wir über Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Knebel, Frau v. Stein und eine große Zahl minder hervorragender Persönlichkeiten gehört, und doch erscheinen immer noch Schriften, die neue Züge in das Gesamtbild der glänzenden Zeit vervollständigend einzeichnen. Eine willkommene Vermehrung des bereits Bekannten erhalten wir eben durch ein zweibändiges Werk von W. G. Gotthardt: „Weimar'sche Theaterbilder aus Goethe's Zeit“ (Jena, Costenoble). Wir entlehnen demselben folgende Einzelheiten: Von den Tagen jener geistig großen Tage darf man sich keine allzu hohen Begriffe bilden. Es ging damit sehr knapp zu, wenn auch die Zeitverhältnisse und Lebensbedürfnisse diese be-

nung zurück. — Die Republikaner unter Vega über-
raschten die Stadt Catarces und hoben eine Kontribu-
tion von 80.000 Dollars dortselbst ein. — Man ver-
sichert, ein Agent Inarez' in New-York habe Versuche
gemacht, bei einem Bankhause eine Anleihe aufzubringen.

Tagesneuigkeiten.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Stephan hat
in Folge seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der kai-
serlichen Akademie der Wissenschaften an den Bizeprä-
sidenten derselben Herrn Dr. v. Karajan nachstehendes
eigenhändiges Schreiben gerichtet:

„Ich fühle mich gedrungen, verehrliche Akademie,
unter Bestätigung des Empfanges der Zustellung vom
24. Juli l. J. und des derselben beigegebenen gewe-
nen Diploms als Ehrenmitglied meinen verbindlichsten
Dank für die Auszeichnung auszusprechen, die mir durch
diese Wahl geworden. Fühle und weiß ich auch recht gut,
daß meine Fähigkeiten und Kenntnisse viel zu milde be-
urtheilt werden, um die Aufnahme in solch ein Institut
zu rechtfertigen, daß die Herren, die mich gewählt,
gewiß hauptsächlich von dem Gesichtspunkte ausgegan-
gen sind, durch meine Erwählung als Ehrenmitglied
einen strebsamen Förderer des Nützlichen und Guten,
einen Mann gewonnen zu haben, der in seinem, wenn
auch beschränkten Wirkungskreise, sich jederzeit glücklich
schätzt, wenn er in irgend welcher Richtung irgend Etwas
für die Wissenschaft zu leisten im Stande ist. Lassen
Sie mich somit auch heute schon, meine Herren, das
Vorhaben aussprechen, da Sie mich der Ehre gewür-
digt haben, ein Glied der großen Kette von wissen-
schaftlichen Celebritäten bilden zu dürfen, die der Aka-
demie im In- und Auslande Ruhm und Ehre machen,
demnächst meinerseits als Beweis meiner Dankbarkeit
mit einem Vorschlage hervortreten zu wollen, der in
ein oder der andern Sektion des kaiserlichen Institutes
vielleicht von einigem Nutzen sein, somit faktisch bewei-
sen dürfte, daß es mir um die Förderung Ihrer Zwecke
Ernst sei. Mit ausgezeichneter Hochachtung Erzherzog
Stephan, Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie. Bad
Weilburg, 5. August 1865.“

(Se. kais. Hoheit hat der Akademie der Wissen-
schaften einen Betrag von 1000 fl. für die Zwecke der-
selben eingewidmet.)

— Wie der „Tsg.“ aus Wien telegraphirt wird,
ist das Finanzministerium, gutem Vernehmen nach, in
der Lage, die am 1. November fälligen Coupons schon
am 20. Oktober auszuzahlen.

— Ein Korrespondent der „Gr. Tsg.“ schreibt,
demnächst werde das Reorganisationsstatut des
Generalquartiermeisterstabes publizirt wer-
den. Der Stand dieses Korps werde auf 21 Oberste,
21 Oberstleutnants, 21 Majore, 80 Hauptleute fest-
gesetzt, gleichzeitig aber auch alljährlich eine Anzahl von
Hauptleuten zu anderen Truppenkörpern übersetzt werden.

— Der Bau des neuen Rathhauses in Wien auf
der Ringstraße wurde von der Finanzprogramm-Kom-
mission im Kostenbetrage von 4 Millionen Gulden be-
schlossen; zur Herabminderung der Kosten soll das alte
Rathhaus in der Wipplingerstraße veräußert werden.

— Die Töchter vom Orden des heiligen Fran-
ziskus von Assisi beabsichtigen in Wien eine unent-
geltliche Krankenanstalt für Frauen zu er-
richten. Denselben wurde zu diesem Zwecke von dem
k. k. Staatsministerium eine Sammlung milder Beiträge
in allen Kronländern bewilligt.

scheidenen Besoldungen weniger dürftig erscheinen lassen,
als dies jetzt der Fall sein würde. Die vorzüglichsten
Theatermitglieder, Wolff und seine Gattin, werden zu-
sammen schwerlich über vierzehnhundert Thaler jährlicher
Einkünfte bezogen haben. Achnthundert, sechshundert
Thaler konnten schon als eine schöne Summe gelten.
Unzelmann hat sich bis zu seinem Abgange von Wei-
mar auf das erst angegebene Quantum gestanden, und
er eben befand sich fortwährend in dem unglücklichen
Falle, bedeutend mehr zu brauchen, als er einnahm. —
Auf die Mittheilung Zelters an Goethe, daß der Te-
norist Wild fünfthausend Thaler als Jahresgage ver-
langt habe, schreibt Goethe zurück: „Wenn Herr Wild
fünftausend Thaler werth ist, was ist denn Mollke
werth?“ Und Mollke mußte sich eine geraume Zeit
mit achthundert Thalern begnügen, bis man ihm später,
als er zum Kammerfänger ernannt worden, zweihundert
Thaler zulegte. Die Weimar'sche Hofkapellmeisterstelle
war mit achthundert Thalern dotirt. Der höchste Ge-
halt eines Hofkapellisten belief sich auf dreihundertfünf-
zig Thaler. Goethe selbst war, wenn schon kein ein-
gehender Kenner, doch ein großer Verehrer und Lieb-
haber der Musik, weshalb er auch die Oper auf seinem
Theater nicht vernachlässigte und hintansetzte. Ja, er
ließ sich's angelegen sein, mit der altklassischen Musik
vornehmlich vertrauter zu werden. Er hatte sich zu
diesem Behufe Sebastian Bachs „wohltemperirtes Kla-
vier“ gekauft, woraus ihm der Organist Schütz in dem
Badestädtchen Werka bei Weimar, dem er dies Werk
zum Geschenke gemacht, bei oft mehrwöchentlichem Auf-

— Zur Erzielung von Ersparnissen im Staats-
haushalte sind die technisch-ökonomischen De-
partements bei der Statthalterei in Linz
aufgelöst worden.

— Bei dem Umstände, als die Kinderpest
und die Milzbrandseuche im Königreiche
Polen wieder zum Ausbruche gekommen sind, hat sich
die k. k. Statthalterekommission in Krakau bestimmt
gefunden, die seither gestatteten erleichternden Bestim-
mungen bezüglich des Handels mit Rind- und Wollen-
vieh, so wie mit den davon herkommenden Verkehrs-
artikeln bis auf weitere Anordnung wieder aufzuheben,
dagegen das Ein- und Durchfuhrverbot über das aus
dem Königreiche Polen kommende Rind- und Wollen-
vieh und dessen Provenienzen für das Krakauer Ver-
waltungsgebiet auszusprechen.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß in
Triefitz und seinem Gebiete, wo der Gesundheitszustand über-
haupt ein befriedigender ist, seit 3. d. M. bis zum heutigen Tage
kein Cholerafall mehr vorgekommen ist.

— Es dürften sich gewiß nirgends den Gymnasialstudien
verhältnismäßig so Viele zuwenden, als hier zu Lande. So wer-
den einem heute publizirten Erlasse der k. k. Landesregierung zu-
folge jene der sich neu anmeldenden Schüler, die ihrer Heimat
oder Familienverhältnisse nach als Angehörige des Krainburger
oder Neustädter Gymnasiums zu betrachten sind, wegen bereits
überschrittenen Maximums der gesetzlichen Schülerzahl am hiesi-
gen Gymnasium öffentlich in Kenntniß gesetzt, daß ihre Auf-
nahme an diesem Gymnasium nicht stattfinden könne.

— Die nächste (20.) öffentliche Verlosung der krainischen Grund-
entlastungs-Obligationen findet hier selbst am 31. Oktober um 11
Uhr Vormittags im Burggebäude im 1. Stode statt.

— Aus Mötzing, 10. Oktober, wird uns
geschrieben:

Die Eröffnung unserer Citavnica fand, eingetretener Umstände
halber, am 4. d. M. nicht statt, wird aber am 15. d. M. Abends
in möglichst feierlicher Weise stattfinden.

Diözesan-Veränderungen. Herr Michael Horvat,
Aushilfspriester in Stein, kommt als solcher und zugleich als
Katechet an die Mädchenhauptschule der H. Ursulinerinnen in
Bischladow. — Herr Fr. Solar, neu ausgeweihter Priester,
kommt als Kooperator nach Prem.

Vermischte Nachrichten.

Der Hengst „Siles the first“, welcher beim ersten Smichover
Rennen den Kaiserpreis mit 1000 Stück Dukaten und am zweiten
Renntag den zweiten Kaiserpreis von 600 Stück Dukaten errang,
soll, wie wir in der „Bö.“ lesen, um den Preis von 80.000
Franken in den Besitz des Kaisers Napoleon III. übergehen. Das
edle Thier, das bei verschiedenen Rennen schon über 100.000 fl.
gewonnen hat, soll vom Eigenthümer schon nach einem früheren
Rennen dem französischen Kaiser zugesagt worden sein, unter der
Bedingung jedoch, daß es bis zum Schluß der Prager Rennen
noch in seinem Besitze bleibe.

— Bei Gelegenheit der Marburger Ausstellung ereignete sich
in dem Lokale, wo die Weinrichter Jury zusammenfaß, die humor-
istische Szene, daß einer der Preisrichter (denen die Flaschen aller
Versiegelung bar und mit sorgfältig verklebten Etiketten vorgelegt
wurden) seinen eigenen Wein wegen Kellgeruch tadelte. Ein
homerisches Gelächter erschütterte die Wände, als nach dem Ver-
dict die Etikette entböhrt wurde und der Herr Preisrichter sah,
daß er sich selbst das Urtheil gesprochen hatte.

— Die Berliner Ganner benötigen letzterer Zeit öfter die
langen Schleppe der Damen auf der Straße zu einem ganz neuen
Kunstgriff. Ein solches Individuum tritt nämlich der Dame aufs
Kleid, worauf diese natürlich stehen bleibt und sich umschaut. Der
Ganner jedoch entschuldigt sich aufs Angelegentlichste, ohne den
Fuß vom Kleide wegzunehmen. Während die Dame in der Weise
zurückgewendet dasieht, bemächtigt sich ein zweiter, mit dem ersten
Ganner einverstandener Langfinger der Uhr, Kette oder sonst eines
der Schmuckgegenstände der Dame, die er eben erlangen kann.

— In einem verwickelten Rechtsfall vor den Gerichten einer
französischen Provinzstadt hatte kürzlich der einheimische Advokat
die Sache seines Klienten gegen einen allgeächteten Redner,
einen berühmten Pariser Advokaten, zu verdeden, den sich die

enthalte, den er daselbst nahm, sowie fast täglich drei
bis vier Stunden auch aus anderen Meistern, nach sei-
ner eigenen Angabe vorspielen mußte, und zwar nach
historischer Reihe: von Sebastian Bach bis zu Beetho-
ven, durch Philipp Emanuel Bach, Händel, Mozart,
Haydn, auch Duffel u. Zugleichler Zeit studirte er
Warpurgs „vollkommenen Kapellmeister“ und andere
theoretische Musikschriften. An Zelters Hand wollte er
sich auch „in das Choralwesen versenken, in diesen Ab-
grund, worin man sich allein nicht zu helfen weiß.“
Er hatte sich sogar eine Tafel zur Tonleiter entwor-
fen. In Eger (August 1823) fühlte er sich förmlich
musikheißhungrig und sehnte sich nach Weimar zurück,
um „alle Wochen nur ein Mal eine Oper zu hören,
wie wir sie geben, einen „Don Juan,“ die „heimliche
Heirat,“ sie in sich zu erneuern und diese Stimmung
in die übrigen Günstigen Lebens aufzunehmen.“ —
In größter Günst stand bei ihm Cherubini's „Wasser-
träger,“ und nicht bloß der Musik, sondern auch der
Handlung wegen, die er in „Wahrheit und Dichtung“
für das „vielleicht glücklichste Sujet“ erklärt, „das wir
je auf dem Theater gesehen haben.“ — Wie man bei
einer Oper „Sujet und Musik trennen und jedes für
sich genießen könne,“ gestand er, nicht begreifen zu kö-
nnen. — „So viel ist gewiß,“ versicherte er (bei Ecker-
mann), „daß ich eine Oper nur dann mit Freuden ge-
nießen kann, wenn das Sujet eben so vollkommen ist,
wie die Musik,“ eine Eigenschaft, die er beim „Wasser-
träger“ vollkommen fand.

Gegenpartei ihrerseits bestellte. Er fühlte wohl, daß er es mit
einem weit überlegenen Gegner zu thun habe, und suchte densel-
ben in folgender schlaun Weise vornehmlich unschädlich zu machen.
Er begann sein Plaidoyer also:

„Meine Herren, wenn bei uns zu Lande ein Kind von
einem leichten Unwohlsein befallen wird, wendet man sich einfach
an den Apotheker. Ist jedoch das Kind wirklich krank, so läßt
man den am Ort praktizirenden Arzt holen. Ist es ein schweres
Lebel, so schickt man nach dem renomirtesten Departementsarzt.
Endlich aber, wenn diese Krankheit rettungslos erscheint, wenn
es ein verzweifelter Fall ist, läßt man, was es auch kosten möge,
einen großen Arzt, eine Berühmtheit aus Paris kommen. Ich
glaube keinen kühnen Vergleich zu wagen, wenn ich dem Ver-
fahren mit dem Arzt analog behaupte, daß der Gegner meines
Klienten selbst an seiner Sache verzweifelte, sie für rettungslos
hielt, weil er es für notwendig erachtete, meinen berühmten
Kollegen von Paris zu berufen, um ihr beizustehen!“

In Folge dieses frappanten Vergleiches erschien die Verthei-
digung des Pariser Advokaten matt. Der Provinzial-Advokat hatte
die Lächer auf seiner Seite und gewann den Prozeß seines Klienten.

— Unter den nahezu siebzehn Mill. Einwohnern des König-
reiches Spanien sind 11,828.500 des Schreibens und Lesens un-
kundig. Drei Viertel der Bevölkerung dieses Reiches wachsen
mithin ohne Unterricht auf.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Salzburg, 9. Oktober. (N. Fr. Pr.) Aus Mün-
chen eingetroffene Reisende erzählen von einem dort wäh-
rend des Oktoberfestes entstandenen Konflikt zwischen
Zivil und Militär. Der Konflikt wurde durch einen
Gendarmen hervorgerufen, der einen Knaben ver-
wundete. Kanonen wurden aufgeföhren, die Infanterie
rückte aus und die Kavallerie säuberte die Straßen.
Man spricht von vierzig verwundeten und drei getöbte-
ten Personen. Weitere Ruhestörungen werden befürchtet.

Pest, 9. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Pester Ro-
mitats-Kongregation hat sich in einer Privat-Zusammen-
kunft für morgen über Schritte zur Wahrung des ge-
setzlichen Standpunktes geeinigt. — Die Ofener Stadt-
repräsentanz hat den Zentral-Wahlaußschuß gewählt;
eine Deputation wird Se. Majestät bitten, jährlich durch
drei Monate in Ofen zu residiren. — Der päpstliche
Nuntius kam von Gran aus zum Besuch hieher und
wird morgen in der Pfarrkirche Messe lesen. — Omer
Pascha und der Hofkanzler sind nicht eingetroffen. —
Ein Dampfboot soll in Pako aufgeföhren sein.

Berlin, 9. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt bezüglich der Angelechts des Ausbruchs der
Cholera von Kaiser Napoleon angeregten Idee eines
Kongresses zur Reformirung der Sanitätspolizei im
Orient: „Hoffentlich wird dieser Gedanke, dessen Ver-
dienst von allen Seiten gewürdigt werden dürfte, eine
günstigere Aufnahme und praktischere Verwerthung finden,
als die Kongressidee, welche unbestreitbar ebenfalls eine
große humanitarische Anstanzung in ihrer Grundidee
enthält, aber an politischen Intrigen und Eifersüchte-
leien scheiterte.“

Hamburg, 9. Oktober. (N. Fr. Pr.) Der Wiener
Korrespondent der „Börsehalle“ muthmaßt, Frankreich
werde bis zur Klärung der Verhältnisse zwischen den
deutschen Großmächten sich passiv verhalten.

Düsseldorf, 9. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Rhei-
nische Zeitung berichtet (nach einer Berliner Quelle),
die russisch-preussische Diplomatie bereite ein Engage-
ment Oesterreichs vor. Rußland beabsichtige einen Coup
gegen die Donaufürstenthümer, und aus England seien
Instruktionen des auswärtigen Amtes bekannt, welche auf
eine unmittelbar drohende Gefahr im Orient hinweisen.

Kopenhagen, 9. Oktober. (N. Fr. Pr.) Großes
Aufsehen erregt hier eine in der offiziellen Zeitung
„Stockholmer Post“ erschienene Abhandlung, worin
die Nothwendigkeit des Zusammengehens von Skandi-
navien, Deutschland und England nachgewiesen wird,
um ein wirksames Gegengewicht gegen die russisch-fran-
zösische Machtentwicklung zu bilden.

Shanghai, 4. September. In der westlichen
Tartarei ist eine siegreiche Insurrektion ausgebrochen;
die Provinz Ali hat sich von China losgeriffen. Die
Hiensei-Insurgenten haben in drei Städten kapitulirt.
Laut offiziellen Berichtes ist Oberst Burgevine ertrunken.

Briefkasten der Administration.

„Möglich,“ Wien. Für Amalige Einschaltung erbitten 3 fl.
36 tr. Injektion sofort nach Empfang.

Theater.

Gente Mittwoch den 11. Oktober:
Herr Pen n vom Nationaltheater zu Agram als Gast.
Marcis.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Brachvogel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Pariser Linien
10.	6 U. Mg.	322.11	+ 8.	SW. f. (chw.)	Regen	
	2 „ N.	321.99	+12.	SW. do.	trübe	
	10 „ Ab.	322.24	+10.	SW. do.	Regen	4.44

Vollkommenes Scirocalowetter. Den ganzen Tag geschlossene
Wolkendecke

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
 an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
 Den 10. Oktober.
 5% Metalliques 65.90 | 1860er Anleihe 84.70
 5% Nat.-Anl. 69.80 | Silber . . . 109.—
 Bankaktien . 772 — | London . . . 109.25
 Kreditaktien . 168.90 | k. k. Dufaten . 5.22

Fremden-Anzeige
 vom 9. Oktober.
Stadt Wien.
 Die Herren: Piceller, von Rom. — Hinzbold, von Teplitz. — Strabl und Berberber, von Gottschee.
 Frau Gräfin Bylandt, k. k. Kammererwitwe, von Wien.

Elephant.
 Die Herren: Graf Chorinsky, k. k. Kreisnotar, von Wien. — von Pantich, k. k. Oberst, von Graz. — Lugnan, Grundbesitzer, von Romans. — Raimund Tschinkl und Anton Tschinkl, Fabrikanten, von Lobositz. — Van Malder, Handelsmann, von Venedig. — Glieberer, Handelsmann, von Sissel. — Bauer, Handelsmann, von Kanischa. — Danna, Tischler, von W.-Neustadt. — Puppis und Gaspari, Handelsleute, von Bozitz. — Lanner, von Melsberg. — Poldobnik, von Krainburg. — Prokop, Grundbesitzer, von Görz.

Baierischer Hof.
 Herr Madnich, Agent, von Triest.
 Frau Kerfich, k. k. Hauptmannswitwe, von Wien.

Wilder Mann.
 Die Herren: Cvetnić, k. k. Postoffizial, von Wien. — Mitose, Salamihändler, von Triest. — Habbe, Gastwirth, von Wippach. — Grabrit, Realitätenbesitzer, von Planina.

(2051—2) Nr. 1020.
Erinnerung
 an die unbekannt wo abwesende Anna Trojinc von Triest
 Von dem k. k. Kreisgericht Neustadt wird der unbekannt wo abwesenden Anna Trojinc von Triest mittelst gegenwärtigen Ediktes erinnert: Es habe wider dieselbe bei diesem Gerichte Maria Bedenk von Neustadt, durch ihren Proffo-Vertreter Herrn Dr. Johann Skedel aus Neustadt, die Verbotserkenntnis- und Zahlungsflage pto. 139 fl. 38³/₄ c. s. c. eingebracht und um Anordnung einer Tagsetzung zum summarischen Verfahren auf den
 20. Oktober 1865,
 Vormittags 9 Uhr, gebeten.

Da der Aufenthaltsort der geklagten Anna Trojinc diesem Gerichte unbekannt und sie vielleicht aus dem k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu deren Bertheidigung und auf deren Gefahr und Unkosten den hierortigen Gerichtsadvokaten Dr. Josef Rosina als Kurator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Anna Trojinc wird dessen zu dem Ende erinnert, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder in zwischen dem bestimmten Vertreter Dr. Rosina Rechtsbehilfe an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen möge, widrigens sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.
 Neustadt, am 26. Sept. 1865.

(2032—2) Nr. 2626.
Zweite Feilbietung.
 Mit Bezug auf das diesgerichtliche Edikt vom 8. Mai l. J., S. 1191, wird bekannt gemacht, daß in der Exekutionssache des Herrn Franz Stola von Neustadt wider Anton Bukovnik von Weizelburg pto. 100 fl. c. s. c. bei der ersten Feilbietung sich kein Kaufstücker gemeldet hat, daher zur zweiten auf den
 30. Oktober l. J.
 angeordneten exekutiven Feilbietung geschritten werden wird.
 R. k. Bezirksamt Sittich als Gericht,
 am 5. Oktober 1865.

(2004—2) Nr. 2988.
Exekutive Feilbietung.
 Von dem k. k. Bezirksamte Planina als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:
 Es sei über das Ansuchen der Maria Svetina durch Dr. Pongraz von Laibach gegen Franz Hutter von Garzharou von k. k. Landesgerichte Laibach wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 30. Oktober 1858, S. 5863 und 5867, schuldiger 1025 fl. 67 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rkf. Nr. 129/1 und 125/1 vorkommenden Realitäten, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1550 fl. resp. 600 fl. ö. W., gewilliget und von dem gefertigten Gerichte zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagssetzungen auf den
 21. Oktober,
 21. November und
 22. Dezember 1865,
 jedesmal Vormittags um 10 Uhr, hiergerichtlich mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
 R. k. Bezirksamt Planina als Gericht,
 am 20. Juli 1865.

(2069—2) Nr. 63.
Kundmachung.
 In Folge Absterbens des Herrn Leopold Brand kommt bei dem mit der Sparkasse vereinten Verfassamte der Posten eines Pfandamts-Adjunkten mit einer Entlohnung von jährlichen 300 fl. und einer Kautionsleistung im gleichen Betrage zu besetzen.
 Die Bewerber haben innerhalb 14 Tagen ihre dokumentirten Gesuche der Amtsvorsteherung persönlich zu überreichen.
 Pfandamt Laibach, am 9ten Oktober 1865.

Die
Möbel-Niederlage
 des
 Anton Urbančić

empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager zur gegenwärtigen **Auszieh-Saison** dem geehrten P. T. Publikum und sind besonders billig vorrätzig:
 Dviale schöne Chiffoniers von fl. 18—23
 Schubladkästen von . . . 11—17
 Damen-Trumeau-Tische von . . . 10—22
 Doppel-Chiffoniers von . . . 27—30
 Waschkästen von . . . 11—16
 Sopha-Tische von . . . 12—30
 Bücher-Kästen von . . . 27
 Nähtische von . . . 4—5
 Balkas von . . . 30—40
 Betten von . . . 11—24
 Kleiderstöße von . . . 4—5
 Kleiderrechen von . . . 3
 Spucknapf mit Blech-Schale " 1—1.50
 Holz-Spucknapf " 90 kr.
 Divans, mit Zwisch überzogen, von . . . fl. 24—30
 dto. mit Wolldamast überzogen " 32—36
 Complete Garnitur mit rothem, grünem, blauem oder braunem Venezian überzogen, fl. 145—160; einfache mit Wollstoff fl. 100—120. Auch werden Federmatrassen von fl. 13—16 angefertigt.
 Der Gefertigte übernimmt zu dem heranahenden Allerheiligen-Feste die Decorationen von Gräbern mit Blumenkränzen etc. und bittet, unter Zusicherung der solidesten Bedienung, um geneigten Zuspruch.
 Achtungsvoll
 Anton Urbančić.

(2068—2) Nr. 1946.
Dritte Feilbietung.
 Mit Bezug auf das Edikt vom 19ten Juni l. J., S. 1323, wird bekannt gemacht, daß am
 16. Oktober l. J.,
 Vormittags 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei zur dritten exekutiven Feilbietung der Realität des Karl Douzak in Budnavas geschritten werden wird.
 R. k. Bezirksamt Raasdach als Gericht, am 14. September 1865.

(1950—3) Nr. 1990.
Dritte exekutive Feilbietung.
 Von dem k. k. Bezirksamte Raasdach als Gericht wird mit Bezug auf das Edikt vom 16. August d. J., S. 1749, bekannt gemacht, daß am
 19. Oktober 1865,
 früh 9 Uhr, die dritte exekutive Lizitation der Realität des Jakob Sladiv von Kihieramts vorgenommen werden wird.
 R. k. Bezirksamt Raasdach als Gericht, am 19. September 1865.

Zwei Studierende
 werden in die ganze Verpflegung aufgenommen und können auf Verlangen ein eigenes Zimmer haben. Das Nähere ist am alten Markt Nr. 158 im eigenen Hause zu erfragen. (2062—2)

(2063—2) **Pension.**
 Eine kinderlose Familie in der Herrngasse in Laibach Nr. 209 wünscht zwei Normalchüler aus guten Häusern in die gänzliche Verpflegung zu übernehmen.

Eine Realität,
 gleich jenseits der Save an der Wiener Hauptstraße gelegen, wird sogleich verkauft oder in Pacht gegeben. Selbe ist sowohl für landwirthschaftliche als industrielle Unternehmungen geeignet.
 Näheres ist zu erfragen: Wiener Linie, Nr. 85 (Baierischer Hof) II. Stock, Thüre Nr. 9. (2055—2)

Eine oder zwei Stallungen
 sind täglich zu vermieten. Anfrage im Gasthause „zum Gärtner,“ Grabischauer Vorstadt Nr. 30. (1971—2)

Die Kanzlei
 des Advokaten Dr. Oscar Pongraz
 befindet sich vom 10. Oktober 1865 angefangen im Eckhause Nr. 213 am Burgplaz (2071—2)
 resp. Herrngasse, I. Stock.

Bahnarzt Engländer aus Graz
 empfiehlt sich ergebenst zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, welche vollkommen naturgetreu, dauerhaft, zum Kauen und Sprechen tauglich sind und ohne Entfernung noch vorhandener Zähne und gesunder Wurzeln schmerzlos eingesetzt werden; ferner zu garantirten Plombirungen hohler Zähne mit Krystall-Gold, wodurch die Zähne ihre Farbe behalten, daher nicht schwarz werden; endlich zur Herstellung eines, tabellos reinlichen Mundes und zu allen sonstigen Zahn- und Mundoperationen.
 (2050—3)

Geschäfts-Eröffnung.
 P. T.
 Ich gebe mir hiermit die Ehre, zur Kenntniß zu bringen, daß ich die Niederlage der k. k. landespriv. Papier-Fabrik zu Klein-Neusiedl übernommen habe und mit Heutigem eröffnete.
 Vereint mit dieser halte ich ein Engros-Lager von **Fluß-, Sacl-, Pack- und Strohpapier** unter meiner hierorts protokolirten Firma:
Carl Huber.
 Was die Erzeugnisse obbenannter Fabrik anbelangt, spricht das rühmlichst bekannte Etablissement — das im vorigen Jahrhundert gegründet, gegenwärtig das größte in Oesterreich — für deren vorzügliche Güte; ebenso beziehe ich die andern von mir geführten Papierarten aus ersten Fabriken.
 Ich bin somit in der Lage, prompte und solide Effectuirung den mir ertheilten Aufträgen zuzusichern, und mir schmeichelnd, mit solchen recht zahlreich beehrt zu werden, zeichne ich
 mit aller Hochachtung
 Graz, 19. Juli 1865.
 (1830—3) **Carl Huber,**
 Komptoir und Magazin: Herrngasse Nr. 216.



K. k. landespriv. Lampenfabrik
 von
R. Ditmar in Wien.
 Der Missbrauch meines Namens veranlaßt mich, aufmerksam zu machen, dass alle aus meiner Fabrik hervorgegangenen Lampen mein Fabrikzeichen tragen.
 Mein Fabrikat ist allgemein als das beste, billigste und solideste anerkannt.
 Die interessanteste Erfindung seit dem Bestehen der Petroleumbeleuchtung ist:
R. Ditmar's Patent-Rundbrenner,
 für Petroleum und Solaröl.
 Der Brenndocht wird wie bei den Modérateurlampen eingezogen. Die Leuchtkraft ist die höchst erreichbare.
 Gleichzeitig ist es mir gelungen, Cylinder anfertigen zu lassen, welche dem häufigen Zerspringen nicht ausgesetzt sind; diese kommen in Handel unter dem Namen Phoenix-Cylinder vor; auf jeden meiner Phoenix-Cylinder ist die protokolirte Fabrikmarke eingravirt.
 R. Ditmar.
 Preiscurants und Zeichnungen von R. Ditmar's Lampen stehen den Wiederverkäufern franco zu Diensten. Hierselbst werden alle Petroleum-Lampen so wie in der Fabrik, bloss mit Zurechnung der Spesen, verkauft.
 Niederlage in Laibach bei Herrn Franz Rössmann.
 Auch wird hier das feinste echt amerik. Petroleum en gross und en detail zu dem billigsten Tages-Preise verkauft. (2057—2)